Transkript: Pressekonferenz von Xavier Bettel und Franz-Walter Steinmeier (10.07.2023)

Redner:

* Xavier Bettel, Staats- und Premierminister
* Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland

Sprache :

* Deutsch

Transkript

[Xavier Bettel]

Lieber Frank-Walter, lieber Bundespräsident.

Das ist mir, muss ich sagen, eine große Freude und Ehre dich heute zum ersten Mal in deiner Rolle als Bundespräsident in Luxemburg hier begrüßen zu dürfen.

Ich weiß, dass es nicht zum ersten Mal, aber dass Luxemburg den Weg von Herr und Frau Steinmeier nach Luxemburg gefunden haben.

Ich schätze ebenfalls sehr, dass du dir Zeit mit uns zusammen den jüdischen Opfern des Nationalsozialismus bei dem luxemburgischen Monument der Schoa nach dieser Pressekonferenz auch du dir Zeit nimmst, um denen zu gedenken.

Das ist auch wichtig für diese ganze jüdische Gemeinschaft.

Deutschland ist für uns alle auch weitaus mehr als ein großer Nachweis, auch ein enger Freund und ein zufälliger Partner, sowohl auf europäischer auch wie auf internationale Ebene.

Unsere Beziehung fußt auf Vertrauen und auf einer langjährigen und auch einer intensiven Zusammenarbeit, auch und vor allem innerhalb der Europäischen Union.

Dort setzen wir uns oft gemeinsam für Menschenrechte, wie Werte wie Offenheit, Toleranz und Respekt ein, und keiner soll glauben, dass eine Selbstverständlichkeit ist heutzutage noch Politikern zu finden die für diese Werte auch kämpfen.

Ich freue mich sehr auf dieser, aber auf bilaterale Ebene in Deutschland einen Partner und einen Verbündeten zu haben.

Ich freue mich auch besonders, dass wir die Zeit der COVID-19 Pandemie fast hinter uns gelassen haben und dass Schengen, den zugegeben teilweise sehr großen Herausforderungen unserer Zeit, standgehalten hat.

Es war nicht immer einfach, nicht die einfachste Zeit mit dem Nachbarn, aber wie gesagt, es geht jetzt heute wieder alles gut.

Ich freue mich auch später, dass wir zusammen bei den CGDIS vorbeischauen, unserem Rettungs- und auch Feuerwehrdienst, der besonders vor zwei Jahren während der Überschwemmungskatastrophe in der Region eine wichtige Rolle gespielt hat und jeden Tag in Luxemburg auch spielt.

Und ich muss sagen, als ich einen Austausch hatte auch mit den Leuten die da waren, haben die uns gesagt wie wichtig es war diese Zusammenarbeit mit den deutschen und mit den luxemburgischen Kollegen, und dass sehr viele Leute nicht wussten, dass Luxemburger Rettungskräfte da aktiv waren und dass es auch eine Freude war.

Und das ist für mich auch Nachbarschaft und Solidarität auch in Krisenzeiten vor allem.

Wenn jetzt alles gut ist hat man immer sehr viele Freunde.

Und es ist meistens, wenn man Probleme hat, wo man sieht, wo man die richtigen Freunde hat.

Und ich weiß, dass mit dir und auch mit deiner Ehefrau an der Spitze dieser Delegation, auch wir heute Freunde zusammen empfangen können.

Wir haben uns auch letzte Woche auf 34 Tage Homeoffice für deutsche Grenzgänger, die in Luxemburg arbeiten, einigen können.

Auch was Wichtiges darüber freue ich mich, aber vor allem auch die Leute die hier arbeiten und am 5. Juni bereits hat Minister Claude Haagen, zuständig auch für den Bereich Sozialversicherung, einen neuen Vertrag in diesem Sinne unterzeichnet.

Im Bereich der bilateralen Zusammenarbeit liegt uns auch ein Ausbau und eine Verbesserung der grenzübergreifenden Zugverbindung besonders im Bereich Schnellzüge am Herzen.

Ich habe das schon ein paar Mal in Berlin gesagt, jeder sagt immer ist Bund, ist Land, ist Bund, ist Land, ist Bund.

Es ist die DB, es ist Bund, es ist Land.

Also auf jeden Fall wäre es wichtig.

Ich hatte auch auf einer Pressekonferenz immer in Deutschland gesagt, das Problem wäre hier, dass wir ein bisschen das Bermudadreieck des Schnellverkehrs auch wären und für uns ist das auch sehr, sehr wichtig.

Und wenn wir gerade jetzt auch in Zeit der Beschleunigung von erneuerbaren Energien brauchen wir eine Person und klimafreundliches Angebot im Bereich des öffentlichen Transports.

Ich wünsche auf jeden Fall dir, und auch deiner Frau, eine angenehmen und anregenden Besuch in Luxemburg und wir freuen uns sehr.

Und man hat es auch gesehen in den Straßen wie die Luxemburger froh sind, ein bekanntes Gesicht hier aus Deutschland begrüßen zu können.

Und auf jeden Fall die Ehre um diese Freundschaft die uns beide tief verbindet als Ländern auch hier wieder einmal zu demonstrieren und ich weiß auch, die enge Freundschaft, und das ist auch sehr wichtig in der Politik.

Wir haben jetzt gerade auch mit dem Herrn Asselborn zusammen gegessen.

Dass ihr vorher auch ja Kollegen wart und, dass die Freundschaft auch wenn man das Amt wechselt, dass die Freundschaft bleibt.

Und ich muss auch persönlich im Grund sagen, dass das mich auch sehr, sehr viel freut, dass es egal ist Freundschaft bleibt egal was man für ein Titel hat und das ist halt eine menschliche Qualität die ich bei dir sehr, sehr viel schätze und das wollte ich jetzt noch zum Schluss aber sagen.

Dankeschön.

[Frank-Walter Steinmeier]

Ja vielen Dank Herr Premierminister, lieber Xavier. Ich darf sagen im Namen auch meiner Frau, der gesamten deutschen Delegation die mich hier herbegleitet, herzlichen Dank für die Einladung.

Danke dass wir zu Gast sein dürfen. Ich habe mal die Zahl meiner Aufenthalte in Luxemburg nicht gezählt, es waren viele, viele.

Aber es ist in der Tat der erste Besuch den ich als Bundespräsident hier in Luxemburg mache.

Darüber freue ich mich und darf auch hinzufügen, es wurde auch Zeit denn der letzte Besuch eines deutschen Bundespräsidenten liegt glaube ich sieben oder acht Jahre zurück.

Insofern ist das eine Gelegenheit über die Geschichte unserer Partnerschaft miteinander zu reden, das was uns eint miteinander, aber natürlich treffen wir uns nicht um in die Vergangenheit zu schauen oder jedenfalls nicht nur um die Vergangenheit zu schauen, sondern weil wir beide wissen, dass Freundschaften und Partnerschaften gerade unter schwierigen Umständen, unter denen wir mit Blick auf Europa und das was uns umgibt leben, dass wir diese Partnerschaften und Freundschaften tatsächlich auch pflegen.

Wir sind, und das teilen wir in unseren politischen Fundierungen ganz fundamental, wir sind beide überzeugte Mitglieder der Europäischen Union, vertreten die Notwendigkeit weiterer Integration.

Wir sind Mitglieder der NATO und wir sind dankbar, dass wir über all diese Fragen im ständigen und offenen Gespräch miteinander sind.

Und ich kann das gleiche sagen wie du über dein Verhältnis zu den Deutschen und das Verhältnis deines Landes zu den Deutschen.

In Europa seid ihr uns wirklich ein treuer und wirklich verlässlicher Partner.

Herzlichen Dank dafür.

Was sich in Krisenzeiten zeigt ja das ist auch der Wert der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Ich weiß, dass wir während der Pandemiezeit viel miteinander gesprochen haben um Probleme schnellstmöglich miteinander zu regeln.

Dass das gelungen ist freut mich und vielleicht ist auch bekannt, dass mein Weg aus Berlin hierher nach Luxemburg mich über die Ahr geführt hat.

Vor zwei Jahren hat dort eine schreckliche Flutkatastrophe, eine Jahrhundertflut wie Journalisten sie genannt haben, stattgefunden mit 135 Menschen die in einer einzigen Nacht gestorben sind.

700 Menschen die verletzt worden sind, tausende die Haus und Hof verloren haben und natürlich wenn das eine Jahrhundertflut war, sind heute die Spuren noch nicht völlig beseitigt.

Aber Dankbarkeit bleibt, Dankbarkeit bleibt, auch gegenüber allen die geholfen haben in dieser schwierigen Zeit und wir haben nicht vergessen, dass es viele tatkräftige Helferinnen und Helfer auch aus Luxemburg waren, auch aus der nationalen Feuerwehr, denen ich heute Nachmittag im Verlaufe eines Besuches meinen persönlichen Dank und im Namen der Deutschen, insbesondere der Betroffenen im Ahrtal, noch aussprechen kann.

Aber nicht nur in Krisensituationen und nicht nur bei Naturkatastrophen beweist sich grenzüberschreitende Zusammenarbeit, sondern auch bei dem was uns alltäglich umgibt und worüber wir nicht ständig nachdenken und was auch die Titelseiten der Tageszeitungen nicht beherrscht, das ist unsere immer enger werdende Kooperation im Forschungs- und Wissenschaftsbereich.

Wir haben inzwischen eine Vielzahl von engen Kooperationen und deshalb war es auch mir ein Wunsch, und ich danke dass das möglich gemacht worden ist, morgen die Universität Luxemburg in Esch Belval zu besuchen.

Die dortigen Forschungsprojekte, einige wichtige jedenfalls, in Augenschein zu nehmen.

Und etwas was mich ganz persönlich interessiert, ich bin im Westen unseres Landes in Nordrhein-Westfalen geboren.

Ich weiß was es heißt alte Industriegebiete mit neuen Chancen, mit neuer Zukunft zu versehen, und deshalb bin ich ganz neugierig darauf wie sehr das an diesem Standort in Luxemburg gelungen ist, der ähnlich wie ein Standort den ich gerade mit den in Deutschland lebenden Diplomaten besucht habe in Essen.

Wie gerade einen Standort den ich in Essen besucht habe.

Dort auch beispielhaft für Deutschland, ein alter Industriestandort geprägt von Kohle und Stahl hin jetzt zu einem Standort für Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft, politischen und kulturellen Treffen und Design umgewandelt worden ist.

Und ich habe verstanden jetzt in meiner Beschäftigung im Vorfeld, dass Ähnliches findet genau da bei euch statt und deshalb bin ich ganz neugierig wie das hier gelungen ist.

Uns eint aber auch, nicht nur ein Blick auf die Probleme dieser Zeit, sondern auch auf die Höhepunkte unserer Demokratiegeschichte in der Vergangenheit.

Und deshalb war ich ganz froh, dass wir heute Morgen einen Durchgang durch diese vorzügliche Ausstellung über 1848 machen durften.

Heute im Gespräch mit den Vertretern der jüngeren Generation aus Luxemburg, habe ich gesagt: „Wir machen uns vielleicht heute in der wir vor einem Riesenberg von Problemen stehen keine Frage wir machen uns eigentlich keine Gedanken darüber, zu wenig Gedanken darüber, vor welchen Problemen Menschen Mitte des 19. Jahrhunderts gestanden haben, dass Menschen alles aufgegeben haben Haus und Hof, Familie, sich selbst, und ihr Leben in Gefahr gebracht haben, um für Demokratie und Freiheit zu kämpfen.“

Und eine Frage in dieser Ausstellung, die die Besucher zu beantworten haben, war die ist eigentlich eine solche Ausstellung über 1848, über das was wir die bürgerliche Revolution nennen, ist das eigentlich Erinnerung oder ist es Mahnung?

Und ich finde beides trifft es eigentlich noch nicht, sondern gerade in diesen Zeiten mit Trends zum Populismus in Europa, in vielen Ländern Europas, auch bei uns, ist es nicht nur Erinnerung und auch nicht nur Mahnung, es ist vor allen Dingen ein Auftrag an unsere Generation, die Menschen immer wieder sensibel zu machen, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist.

Nicht vom Himmel gefallen ist, nie auf Ewigkeit garantiert ist, sondern dass sie nur besteht, wenn Menschen sich für sie einsetzen und dafür brauchen wir erstens Vertrauen in Demokratie, demokratische Institutionen, aber auch immer wieder Überzeugungsarbeit in der wir nicht nachlassen dürfen.

Und dasselbe gilt für Europa.

Übrigens auch ein Thema was die junge Generation unter der Moderation von Herrn Yogeshwar, mehrfach angesprochen hat, die Hoffnung auf Europa und die Frage danach, ob Staaten wie Luxemburg und Deutschland weiterhin gewillt sind an der europäischen Integration mitzuwirken und ich glaube das können wir hier wirklich mit großer Selbstverständlichkeit sagen.

Luxemburg ist nicht Teil der Europäischen Union.

Allein Luxemburg hat auch nicht nur Institutionen der Europäischen Union, sondern Luxemburg ist eigentlich Herzkammer der Europäischen Union und lebt dieses Europa wie kaum ein anderes Land in Europa.

Und deshalb bin ich mir sicher, dass wir beide der jüngeren Generation versprechen können, dass uns klar bleibt, dass unsere gemeinsame Zukunft, gerade mit Blick auf Herausforderungen dieser Tage, sei es Klimaschutz, sei es Sicherheit, sei es die Frage der Wiedergewinnung des Friedens in Europa.

Uns beiden ist glaube ich klar, dass unsere Zukunft nur Europa sein kann und wir andere Alternativen schlicht und einfach nicht zur Verfügung haben.

Deshalb Europa zu stärken bleibt ein weiterer Auftrag der diese und künftige Generation in der Politik in Luxemburg und Deutschland aufgegeben bleibt.

Natürlich und das zum Abschluss, ist in unseren Gesprächen die wir heute hatten, auch der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine Thema gewesen.

Es ist keine Frage, dieser brutale Angriffskrieg lässt klar erkennen, wer Täter, wer Opfer ist, damit ist auch die Entscheidung für unsere beiden Länder klar geblieben, auf welcher Seite wir stehen.

Dass wir an der Seite der Opfer, dass wir an der Seite der Ukraine stehen.

Ich bin Luxemburg dankbar, dass ihr mit den Möglichkeiten die ihr habt von vornherein unterstützt habt und wir haben dasselbe, natürlich auch begleitet durch politische Diskussionen die wir in Deutschland hatten, in gleicher Weise entschieden.

Ich glaube in Europa auf dem europäischen Kontinent gehören wir jetzt zu den stärksten Unterstützern bei der militärischen Unterstützung, in gleicher Weise bei der wirtschaftlichen und finanziellen Hilfe, insofern hoffe ich sehr, dass die Ukraine in der Lage sein wird mit der Unterstützung der ganzen internationalen Staatengemeinschaft, die hier an der Seite der Ukraine steht, die besetzten Gebiete auch nach und nach wieder zurück zu erobern.

Jetzt sind wir wenige Tage vor dem NATO-Gipfel in Vilnius.

Der Ministerpräsident wird dort gegenwärtig sein[...] auch dass der Ministerpräsident wird dort gegenwärtig sein.

[...] und die letzten Vorbereitungen für den NATO-Gipfel laufen gerade.

Vielen Dank.

[Journalistin]

Also mein Name ist Birgit Reichert und ich bin von der DPA und ich habe eine Frage an sie beide.

Wir haben in Deutschland zurzeit wieder so ein bisschen eine Diskussion im Kampf gegen irreguläre Migration, Grenzkontrollen strikter einzuführen.

Also da gibt es eine Förderung, eine Forderung von Herrn Söder.

Das würde ja hier in der Region vermutlich auch wieder gerade in Luxemburg, große Proteste und Kritik auslösen.

Deshalb meine Frage an sie: Was sagen sie zu dem Vorschlag oder überhaupt, das ist hier noch mal Grenzkontrollen strikter geben könnte?

[Frank-Walter Steinmeier]

Ich habe die Forderung von Herrn Söder im Wortlaut nicht lesen können, deshalb will ich nicht die Forderung kommentieren.

Aber gerade hier in Luxemburg und mit Blick auf die letzten Diskussionen, die ihr auch im Europäischen Rat gehabt hat, will ich eines sagen: Es hat lange gedauert, vielleicht viel zu lange bis es eine Verständigung, mindestens eine Verständigung der großen Mehrheit auf gemeinsame Politik, europäische Politik in Migrationsfragen gibt.

Jetzt hat man sich verständigt, was ich sehr begrüße, auf bessere Kontrollen und Passkontrollen an den Außengrenzen der Europäischen Union.

Man hat sich verständigt darauf, dass Aufnahmezentren dort geschaffen werden in denen die Identifizierung stattfinden soll.

Diese ganze, diese ganze Operation mit der Verstärkung der Kontrollen an den Außengrenzen findet statt, weil man die Binnengrenzen, gemäß der Tradition der Europäischen Union freihalten will, und deshalb sei mal unabhängig davon was genau gesagt worden ist, wie gesagt ich kenne den Wortlaut nicht, es ist aus meiner Sicht zentral wichtig, dass wir jetzt dafür sorgen, dass die letzten politischen Beschlüsse zur Migrationspolitik im Europäischen Rat, dass die jetzt umgesetzt werden.

Das ist das Wichtige.

[Xavier Bettel]

Also ich kann ja fast nur zusagen über das, was der Bundespräsident gerade gesagt hat.

Wir hatten ja in dem letzten Rat, außer Ungarn und Polen, und alle anderen Ländern waren ja einverstanden über das was auch ausgemacht wurde.

Es war ja kein einfacher Kompromiss der Luxemburg ja auch gefunden wurde, und da steht fest Außengrenzen müssen funktionieren.

Wir brauchen aber auch einen Mechanismus, aber auch Solidarität.

Das kann nicht heutzutage sein, dass die geographische Lage des Landes ausmacht und dann man alleine gelassen wird um das Ganze auszuhandeln.

Zum Beispiel Polen fragt ja Solidarität mit den Ukrainern.

Das machen wir auch alle, aber ich will auch erinnern, dass vor den Ukrainern auch andere Flüchtlinge angekommen sind und dann kann es nicht sein, dass es bei Verschiedenen dann Solidarität gibt und bei anderen nicht.

Erste Sache und zweite Sache ist, wir müssen aber selbstverständlich auch Regeln haben die funktionieren.

Wir sehen, dass Dublin nicht immer gut funktioniert. Das heißt wir müssen auch drüber reden, dass eine illegale oder Wirtschaftsmigration hier nicht möglich ist und auf jeden Fall deswegen auch Außengrenzen funktionieren müssen.

Wenn das nicht funktioniert, dann wird jedes Mal vor allem Kandidaten vor Wahlen, Schengen wieder in Frage stellen.

[Journalistin]

Es geht hier ja um die Außengrenzen genau Deutschlands.

Also wieder verstärkt Kontrollen an deutschen Außengrenzen.

[Xavier Bettel]

[...] Wenn die EU-Aussengrenzen funktionnieren dann brauchen wir keine Innengrenze.

Aber ich kann es mir vorstellen, dass Leute ist ja möglich, dass in Bayern ja Wahlen gibt, ich kenne die Agenda nicht auswendig, aber ich kann es mir vorstellen, dass vor den Wahlen immer Politiker Migration gerne benutzen um wieder zu sagen, dass alles falsch ist.

Wenn wir Regeln haben, dann brauchen wir auch keine neuen Maßnahmen.

Aber die Regeln müssen auch respektiert werden.

[Journalistin]

Anne Wolf von RTL Luxemburg.

Ich hätte eine Frage an den Herrn Steinmeier und zwar wir haben jetzt schon viel über Grenzen gesprochen.

Ich meine, wir erinnern uns alle noch an die Corona Pandemie, da waren die Grenzen ja zu.

Da standen Soldaten mit Maschinengewehren.

Wie ist das übereinbringbar mit diesem Diskurs von offenen Grenzen und enger Freundschaft?

[Frank-Walter Steinmeier]

Das ist ja vielen Leuten hier in Luxemburg noch in Erinnerung.

Nein, das ist kein Zustand den wir uns wünschen können.

Deshalb habe ich auch verstanden, dass es nicht nur in Luxemburg aber gerade auch in Luxemburg, wegen der Vielzahl der Pendler nicht nur Aufregung und Verärgerung gab.

Und ich hoffe, ich habe seit wir meinen Beitrag dazu geleistet, dass Entspannung relativ schnell wieder eingetreten ist und, dass die Grenzen von beiden Seiten aus wieder überfahrbar wurden.

[Journalistin]

Würden Sie rückblickend sagen das war ein Fehler?

[Frank-Walter Steinmeier]

Naja das war aus einer Situation geboren, wie Sie sich erinnern, in der wir alle unsicher waren in welchem Umfang unsere nationalen Bevölkerungen durch die Infektionsintensität des Virus betroffen sind und wir alle in Europa nach Möglichkeiten einer Eindämmung gesucht haben.

Aus der Zeit stammen die Entscheidungen, die damals an den Grenzen gefällt worden sind und ich glaube, wichtiger als jetzt danach zu fragen, ob das ein Fehler war, ist die Erinnerung daran, dass es uns gelungen ist die Schwierigkeiten die in der Tat eingetreten sind auch wieder auszuräumen.

[Journalist]

Ja Martin Schmidt vom Südwestrundfunk in Trier.

Ich habe zwei Fragen einmal an Sie Herrn Steinmeier und einmal an Sie Herrn Bettel.

Herr Steinmeier, Sie sprachen eben davon von Luxemburg als Herzkammer der Europäischen Union.

Wir haben das ja auch gesehen.

Wir sind mit dem Team heute Morgen eine halbe Stunde von Trier bis nach Luxemburg gefahren.

Für uns spielt die Grenze eigentlich gar keine Rolle wie für viele tausende Grenzpendler.

Und in Luxemburg spricht man mehrere Sprachen.

Es gibt viele Menschen aus unterschiedlichen Nationen.

Ist Luxemburg aus Ihrer Sicht auch so ein Vorbild vielleicht für Europa, auch für andere Regionen in

Europa?

Das wäre meine Frage an Sie.

Und Herr Bettel an Sie die Frage, Sie haben es eben schon gesagt, die neuen Home-Office Regelungen.

Viele Pendler freuen sich, dass sie jetzt statt 19 Tage 34 Tage oder ab dem kommenden Jahr in Deutschland arbeiten können, ohne das Steuern in Lux, in Deutschland anfallen.

Jetzt gibt es aber auch die Forderungen vom Bund der Steuerzahler und auch von der IHK, dass es Ausgleichszahlungen geben sollte an Deutschland für die entgangenen Steuern.

Wie es hier auch glaube ich für Belgien gibt und für Frankreich. Wie stehen Sie dazu zu dieser Forderung?

Das wären meine Fragen.

[Frank-Walter Steinmeier]

Also ich könnte Ihnen jetzt eine professionelle politische Antwort geben und sagen warum ich hier bin und ihre Frage beantworten was ich an Luxemburg schätze, aber ich sage ihnen erstmal was ich persönlich meine und in aller Offenheit.

Ich komme ja nicht nur deshalb hierher, weil ich früher Außenminister war und heute Präsident bin, sondern ich komme hierher, weil ich Luxemburg mag und liebe, weil ich das Lebensgefühl der Menschen mag, weil ich die Offenheit und die Vielsprachigkeit hier in Luxemburg mag und das ist etwas, glaube ich, von dem wir Deutschen auch lernen können wohlwissend, dass es natürlich ein Unterschied zwischen einem von der Größenordnung her relativ kleinen Land und einem riesigen Flächenland wie Deutschland gibt.

Aber ich glaube, diese Offenheit auch die Bereitschaft zu Vielsprachigkeit, das ist schon etwas was uns nicht nur faszinieren sollte, sondern an dem wir uns durchaus auch Beispiel nehmen können.

[Xavier Bettel]

Wir haben ja mit Frankreich, haben sie es gesagt oder mit Belgien, und mit Deutschland haben wir jetzt neue Regelungen.

Ich glaube es ist ja im Interesse auch der Grenzgänger, die auch dieses Homeoffice fragen.

Man soll aber nicht vergessen, wenn es Luxemburg gut geht dann geht es der Grenzregion auch gut, und wenn es der Grenzregion gut geht, dann geht's Luxemburg auch gut.

Das ist eine Win-Win Situation und man soll nicht probieren einen gegen den anderen auszuspielen.

Das was ist, und das haben wir tatsächlich auch mit verschiedenen Nachbarn gemacht, dass wir sehen wie wir gemeinsame Projekte mitfinanzieren können.

Da gibt es schon ein paar Projekte auf luxemburgischen und deutscher Seite bei denen wir mitmachen und ich bin überzeugt, dass es weitere Projekte gibt, wo wir zum Beispiel im Verkehr, vielleicht dann auch im Schnellverkehr verschiedene Lösungen dann zusammen können finden.

Das wäre im Interesse beider Seiten.

Gut letzte Frage okay.

[Journalist]

Ja Jan Kreller vom Luxemburger Wort.

Ich habe eine Frage an beide und zwar 2014 beim Besuch des damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck hat er die Warnung ausgesprochen, hat er ja gewarnt vor einer ja Stärkung der nationalistischen Parteien in Europa.

Und jetzt haben wir 9 Jahre sind ins Feld gegangen und jetzt haben wir das ja in Europa vielen Ländern auch einst, also eigentlich sehr liberale Länder wie Schweden, die die Kette gemacht haben.

Also was haben wir in den letzten 9 Jahren da eigentlich verpasst und welche Möglichkeiten bestehenden denn ja für die EU, oder für die Länder der Mitte sage ich mal, dieses wieder ja zu heilen in Anführungsstrichen.

[Frank-Walter Steinmeier]

Ein großes Thema bei dem sie mir nachsehen, dass ich das nicht mit einer Einsatzantwort versehen kann.

Ich glaube, es kommt vieles zusammen. Das sind Trends, die wir im Augenblick in allen westlichen Demokratien erleben, die in denen Demokratie angefochten ist.

Wir haben das in den USA erlebt, in einigen europäischen Ländern erlebt, und wir merken auch keines von den Ländern mit liberaler Demokratie ist eine Insel, sondern da finden grenzüberschreitende Beeinflussungen statt.

Zweitens, wenn sie danach fragen, was kann man tun.

Politik muss Vertrauen zurückgewinnen, keine Frage.

Dazu gehört, dass die Politik Angebote macht die die Menschen, die Wahlbevölkerung als genügend attraktiv empfinden.

Zweitens, dass man nicht Themen ausgeblendet sein lässt, die an den Abendbrottischen der Menschen in den Staaten, in den demokratischen Staaten, eine Rolle spielen und dazu gehört auch, wenn ich das sagen darf, dass wir wieder lernen, dass der Ausgleich und die Balance in den Demokratien nichts Wesensfremdes ist, sondern dass es dazugehört.

Will sagen, wir gewöhnen es uns ein bisschen an, aus meiner Sicht auch gefördert durch die Dominanz der sozialen Medien in der politischen Kommunikation, dass wir ganz stark in schwarz-weiß denken, abrutschen in die Frage von Sieg und Niederlage oder Verrat und Treue, und wir doch eigentlich gleichzeitig wissen müssten, dass Demokratie und demokratische Entscheidungen eigentlich davon leben, dass sie manchmal auch das dazwischen eine Entscheidung treffen müssen, damit Minderheiten die sich in der Mehrheitsentscheidung nicht genügend repräsentiert fühlen, dass diese Minderheiten mitgenommen werden.

Und deshalb glaube ich gehört auch dazu, dass wir in der Lage sind unsere Neigung zum schwarz-weiß denken, alle Fragen nur noch mit Ja oder Nein zu beantworten, dass wir diese Neigung selbstkritisch überprüfen.

Und letztens, Demokratie lebt vom Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Das war im 19. Jahrhundert richtig, das war im 20., und die Bedeutung dieses Satzes hat auch im 21. Jahrhundert nichts verloren.

Will sagen, wenn Menschen mit Gleichgültigkeit der Demokratie gegenüberstehen, dann kann Demokratie nicht gelingen.

Sondern wir brauchen immer ein hohes Maß an Bereitschaft sich für diese Demokratie zu engagieren.

Eine Bereitschaft, die nicht abhängig davon ist ob einem jede Entscheidung gefällt, manche auch missfällt.

Sondern Bereitschaft dafür zu zeigen sich für ein Regierungs- und Gesellschaftssystem zu engagieren von dem wir wissen, dass es das einzige, das einzige Regierungssystem ist, das in der Lage ist, sich nach festgestellten Irrtümern auch wieder zu korrigieren.

Autoritäre Systeme können sich nicht korrigieren und wir sollten wissen, dass das ein großer Wert jener Gesellschaft und Regierungsform ist in und mit der wir leben.

[Xavier Bettel]

Sehr, sehr kurz, weil wir haben schon ein bisschen Verspätung. Die Leute haben Sorgen für so nach Antworten darauf geben.

Unterschied zwischen Populisten und uns ist, dass bei sehr oft ganz einfache Fragen wir immer sehr komplizieren und lange Antworten haben und die Populisten bei sehr langen Fragen meistens ganz kurze Antworten haben und die dann gut klingen.

Aber ganz oft nicht realistisch sind. Das heißt was falsch ist, soll man auch sagen und keine Angst haben und, auch wenn man nicht im Mainstream ist, trotzdem seinen Werten treu zu bleiben. Ich sehe es sehr oft, auch bei der anderen Parteien, die glauben dann wenn ein Trend ist der eher dann wirklich rechts, rechts, rechts, nationalistisch kommt und die dann das Gefühl haben, die dann politischen Profit haben können, das nachzumachen.

Und damit macht man nachher die Nationalisten stärker.

Wir sollen unsere Werte behalten und, aber die Fragen der Leute auch beantworten und auch konkrete Lösungen finden.

Man kann nicht alles aufs "calendes greques" wie man bei uns auf Französisch sagt vertagen, aber man soll ehrlich sein und man soll, wenn Populismus und wenn Lügen kommen, soll man die denunzieren.

Man soll nicht probieren die nachzumachen und nur um ein paar Stimmen zu gewinnen.

Das ist eine sehr kurze Rechnung.

Sehr, sehr kurze Rechnung.

Es wird vielleicht morgen helfen aber übermorgen ist es vorbei.

Dankeschön.

[Frank-Walter Steinmeier]

Vielen Dank.